

Streit um dass Schließrecht am Krogbaum

Beckum (gl). Der Name Krogbeumker ist im hiesigen Raum verbreitet und gut bekannt. Doch woher kommt der Name und was bedeutet er? Schon Anton Schulte hat sich mit der Familien- und Hofgeschichte dieser Familie befasst und darüber geschrieben.

Der Krogbaum (Schlagbaum oder Barriere) lag an der heutigen Bundesstraße 61 und versperrte wohl den Durchgang an der Grenze zwischen den Kirchspielen Oelde und Sünninghausen, der sich zwischen den Kotten Vogt / Suerhoff / Suerkötter und Fißmer / Krane / Krogbeumker (am Abzweig zum Hof Mackenberg) hinzog. Der Kotten Krogbeumker gehörte zum Kloster Marienfeld, und sein Gegenüber Suerhoff war dem Kloster Liesborn abgabepflichtig.

Beide Pächter waren verfeindet und führten wie ihre Grundherren einen erbitterten Streit über das Schließrecht am Schlagbaum, das jeder für sich beanspruchte. Führten die Pächter des Krogbaumkottens zu Beginn des 17. Jahrhunderts noch ihre Eigennamen (Recker, Lücke, Schöning), so änderte sich das allmählich. Im 18. Jahrhundert nannten sich die jeweiligen Bewohner des Kottens vorwiegend Krogbeumker, woraus schließlich der Familienname entstand.

Ursprünglich bezeichnete man mit „Krog“ eingezäuntes Acker- oder Wiesenland, wovon benachbarte Flurbezeichnungen und Personennamen, wie Krog, Krogkamp oder Kröger zeugen. „Baum“ dagegen leitet sich von der Barriere ab, die aus einem Baumstamm gefertigt war, woraus der Volksmund den Krog-

baum machte.

Um das Schließrecht am Krogbaum hat es lange Jahre einen erbitterten Streit zwischen den Pächtern der Kotten gegeben, der von den Grundherren vor Gericht ausgefochten wurde. Mit diesem Recht waren Einkünfte verbunden, denn hier wurde Straßenzoll kassiert. Freie Pacht und ein bestimmter Satz der Straßengebühr war der Lohn, für den es sich zu kämpfen lohnte. Schließlich verblieb die Zollstation am Kotten des Klosters Marienfeld. Wer täglich den Weg mit Vieh und Wagen nutzte, wusste wo der Schlüssel hing und sperrte den Baum selber auf. Im Dreißigjährigen Krieg brannte der Kotten aus und war jahrelang unbewohnt.

Weiter westlich am Fuße des Mackenberges, ebenfalls an der Bundesstraße 61 gelegen, befin-

den sich zwei Ableger dieses Ursprungskottens. Der heutige Hof Druffel an der Einfahrt zum Flairpark gelegen und das Gehöft Krogbeumker gegenüber der Kapelle, wo man das Stromberger Kreuz wieder fand. Letzterer wurde um 1850 von Heinrich Krogbeumker, einem Mann mit Weitblick und Pioniergeist errichtet. Er betrieb auf dem Mackenberg eine Reihe von Kalköfen und an seinem Hof eine Ziegelei. Hier wurde der rote Klinkerstein gebrannt, wie er sich heute noch im eigenen und in vielen Gebäuden der näheren und weiteren Umgebung zeigt.

Auf diesem Hof mit der Torinschrift „H. Krogbäumker - A. Hagedorn 1865“ wurden Caspar Krogbeumker und Sohn Gustav, Mitbegründer und Betreiber des Phoenix-Zementwerkes geboren. **Hugo Schürbüscher**